

Offene Fragen der Geschichte Band 7

Chronik von 1946 bis 1951

Vertreibung der Deutschen
aus Ost-Mitteleuropa,
Hungertod nach dem Zweiten Weltkrieg,
Demontagen und Reparationen,
Entnazifizierung und Umerziehung,
Unerwünschte Vertriebene,
Schwarzmarktzeit,
Marshall-Plan,
Währungsreform 1948,
Gründung der BRD und DDR,
Koreakrieg 1950-1953 ...

Band 7/007

Chronik vom 7. Juni 1946 bis zum 31. Juli 1946

07.06.1946

WBZ: Die Tageszeitung "Die Welt" berichtet am 7. Juni 1946 über deutschlandpolitische Bekundungen des britischen Außenministers Ernest Bevin (x111/177): >>Bevin hat über Deutschland Worte gefunden, die uns freudig aufhorchen lassen.

Er hält daran fest, Deutschland als Ganzes zu behandeln, er behält das Ruhrgebiet als möglichen Föderativstaat Deutschlands im Auge, und vor allen Dingen sieht er im Ruhrgebiet nicht nur ein Potential des Krieges, sondern ein Potential des Friedens. ...

Bevin hat Worte des gesunden Menschenverstandes gesprochen, und wir können nur hoffen, daß seine Bemühungen um den Ausgleich des Westens mit dem slawischen Osten von Erfolg gekrönt sind.<<

08.06.1946

SBZ: Ein FDJ-Funktionär rechtfertigt am 8. Juni 1946 während einer Veranstaltung in Brandenburg an der Havel die Einbeziehung von christlichen Jugendlichen in die FDJ (x111/177):

>>... Ihr seid ja dumm, wir müssen die Kirchen erst an uns ziehen, um so leichter können wir ihnen den Schnorchel umdrehen!<<

09.06.1946

SBZ: Der Zahnarzt Dr. B. berichtet am 9. Juni 1946 aus dem Eichsfeld in Thüringen (x124/-188-189): >>Mich wundert immer der Egoismus, der bei der älteren Generation durchbricht. Die Kinder verzichten eher als die Alten. Das ist völlig ungewohnt. Das Ideal der alten Generation hieß doch: Alles für die Kinder.

Man kann jetzt Studien treiben über die Entwicklung des menschlichen Charakters in Notzeiten. Bei den meisten geht die Politur ab.

... In den meisten Großstädten heißt es, soll es risikoreich sein, sich abends auf die Straße zu begeben, ohne Gefahr zu laufen, daß man ausgezogen wird oder ähnliches Ungemach über sich ergehen lassen muß. ...

Kein Mensch will heute etwas über den Krieg, KZs, Flucht und Vertreibung hören. Ich habe mir nicht einmal die Geschichte des letzten Jahres von meiner Mutter erzählen lassen. Mir

wird physisch übel, wenn ich das Ungemach nochmals mündlich über mich ergehen lassen muß und nicht helfen kann (hinterher schon gar nicht).

Nach dem ersten Weltkrieg war das erste Buch darüber, das einschlug, Remarques "Im Westen nichts Neues". Aber da war dieser Krieg Gott sei Dank 11 Jahre vorbei.

Warum regt man sich über die KZs auf?

Ganz Deutschland ist heute ein KZ und an Scheußlichkeiten herrscht fürwahr nicht Mangel.

Man frage nur die Flüchtlinge. Man braucht sie nicht zu fragen, nur anzusehen. Himmelschreiend, was sie erdulden mußten. Sehr viele sterben. ...

Mich kann kein Partei- und Zeitungsgeschwätz mehr rühren. ...<<

10.06.1946

Polen: Das Posener Woiwodschaftsamt fordert am 10. Juni 1946, daß die Deutschen vor der Umsiedlung angemessen gekleidet werden sollen (x152/25).

CSR: Am 10. Juni 1946 beginnen Ausweisungstransporte in die sowjetische Besatzungszone (x004/124).

USA: Die "New York Times" schlägt am 10. Juni 1946 die Zersplitterung des Deutschen Reiches vor. Deutschland soll in 12 unabhängige Staaten geteilt werden, die wirtschaftlich eine Zollunion bilden (x111/178).

13.06.1946

Polen: Der polnische Ministerrat erläßt am 13. Juni 1946 ein Dekret über die Bekämpfung besonders gefährlicher Delikte (x003/233-241): >>... Straftaten gegen die öffentliche Sicherheit.

Art. 1. § 1. Wer einen gewaltsamen Angriff auf Einheiten der polnischen oder der verbündeten Streitkräfte oder auf eine diesen angehörende Einzelperson unternimmt, wird mit Gefängnis nicht unter 5 Jahren oder mit lebenslänglichem Gefängnis bestraft.

§ 2. Derselben Strafe unterliegt, wer einen gewaltsamen Angriff auf einen Abgeordneten des Landes-Nationalrates oder einen Beamten der Selbstverwaltung, ein Mitglied eines anderen Nationalrates oder einen Beamten der Selbstverwaltungskörperschaften, einen Angehörigen der polnischen oder der verbündeten Streitkräfte, ein Mitglied der Gewerkschaft, einer politischen oder gesellschaftlichen Organisation von gesamtstaatlicher Bedeutung bei oder wegen der Ausübung seiner Pflichten oder wegen seiner Funktion zu den genannten Organisationen oder Streitkräften verübt.

§ 3. Wenn die in den §§ 1 und 2 genannte Tat den Tod oder eine schwere Körperverletzung zur Folge hatte oder wenn der Täter den gewaltsamen Angriff mit Waffengewalt oder unter anderen besonders gefährlichen Umständen begangen hat, wird er mit Gefängnis nicht unter 10 Jahren oder lebenslänglichem Gefängnis oder mit dem Tode bestraft. ...

Art. 3. Wer Sabotageakte verübt durch:

1. Vernichtung oder Unbrauchbarmachung von Anlagen oder Einrichtungen, die dem öffentlichen Nutzen dienen, von öffentlichen Verkehrsmitteln oder von Verteidigungseinrichtungen des polnischen oder eines verbündeten Staates, ... wird mit Gefängnis nicht unter 3 Jahren oder lebenslänglichem Gefängnis oder mit dem Tode bestraft. ...

Art. 4. § 1. Wer ohne Erlaubnis Schußwaffen, Munition, Sprengstoffe ... sammelt oder verwahrt, wird mit Gefängnis nicht unter 5 Jahren oder lebenslänglichem Gefängnis oder mit dem Tode bestraft. ...

Straftaten gegen die öffentliche Ordnung.

... Art. 20. Wer die Vornahme der Bodenreform verhindert oder erschwert oder zu Handlungen auffordert, welche sich gegen ihre Durchführung richten oder öffentlich solche Handlungen gutheißt, wird mit Gefängnis bestraft. ...

Art. 26. Wer die Leiche oder das Grab eines Soldaten der polnischen oder einer verbündeten Armee oder einer Person, die Opfer faschistischer Verbrechen wurde, verhöhnt oder beschä-

digt, wird mit Gefängnis bis zu 5 Jahren oder mit Haft bestraft. ...

Art. 28. Wer öffentlich das polnische Volk oder den polnischen Staat beleidigt, verhöhnt oder verächtlich macht unter Umständen, die ein besonderes Ärgernis oder eine Empörung hervorrufen können, wird mit Gefängnis bis zu 10 Jahren bestraft. ...

Art. 30 Wer öffentlich zu nationalen, konfessionellen oder rassischen Streitigkeiten aufruft oder solche gutheißt, wird mit Gefängnis bis zu 5 Jahren bestraft.

Art. 31. Wer öffentlich Bevölkerungsgruppen oder einzelne Personen wegen ihrer nationalen, konfessionellen oder rassischen Zugehörigkeit beleidigt, verspottet oder erniedrigt, wird mit Gefängnis bis zu 5 Jahren oder mit Haft bestraft. ...

Art. 32. Wer eine Straftat gegen eine Bevölkerungsgruppe oder gegen eine einzelne Person wegen ihrer nationalen, konfessionellen oder rassischen Zugehörigkeit begeht, wird, wenn durch diese Tat der Tod oder eine schwere Körperverletzung verursacht wurden oder eine Beunruhigung des normalen öffentlichen Lebens oder eine Bedrohung der allgemeinen Sicherheit hervorgerufen wurden, mit Gefängnis nicht unter 3 Jahren oder mit lebenslänglichem Gefängnis oder mit dem Tode bestraft. ...

Straftaten gegen die Wirtschaftsinteressen des Staates.

Art. 43 § 1. Wer fremdes bewegliches Eigentum, das infolge des Krieges oder eines anderen außerordentlichen Ereignisses nicht ausreichend geschützt ist, sich aneignet oder zum Zweck der Aneignung entwendet, wird mit Gefängnis bestraft. ...

Besondere Vorschriften.

... Art. 49 § 1 Im Falle der Verurteilung zum Tode oder zu lebenslänglichem Gefängnis ... spricht das Gericht als Nebenstrafe die Einziehung des gesamten Vermögens des Verurteilten aus. ...<<

Dieses Dekret dient vor allem dazu, die kommunistischen polnischen Kräfte zu unterstützen, um die politischen Gegner auszuschalten und die demokratische Verfassung auszuhöhlen (x003/VIII).

14.06.1946

WBZ: Die "Welt" berichtet am 14. Juni 1946 über das "deutsche Flüchtlingsproblem" (x111/-179-180): >>Das Ziel muß es sein, die Heimatlosen einzuordnen. Sie dürfen nicht der Fremdkörper bleiben, der sie einstweilen sind.

So ungeheuer schwer es für den, der Besitz und Heimat behalten hat, sein mag, das Elend der Ausgestoßenen zu verstehen, er muß es zu einem Teil zu seinem eigenen machen und die Pflicht erkennen, zu helfen. Und zwar muß alle Hilfe darauf abgestellt sein, den Heimatlosen eine neue Heimat zu schaffen.<<

15.06.1946

CSR: Vertreter der nordamerikanischen Militärregierung und der tschechoslowakischen Regierungsstellen vereinbaren am 15. Juni 1946 in Prag, daß jeder Ausgewiesene ab Juli 70 kg Gepäck mitnehmen darf und angemessen bekleidet sein soll. Ferner wird noch einmal zugesagt, die Familien geschlossen, vor allem mit ihren Ernährern, auszusiedeln (x004/121).

16.06.1946

WBZ: In Marl beginnt am 16. Juni 1946 die "Vier-Zonen-Presseschau".

Bis zum 30.06.1946 werden 34 deutsche Zeitungen und Zeitschriften in der nordamerikanischen Zone, 34 deutsche Zeitungen und Zeitschriften in der britischen Zone, 15 deutsche Zeitungen und Zeitschriften in der französischen Zone und 30 deutsche Zeitungen und Zeitschriften in der sowjetischen Zone vorgestellt.

18.06.1946

WBZ: Der deutsche Historiker Karl Jering (1914-1990) berichtet am 18. Juni 1946 aus München (x124/191-192): >>... Dänemark hat eine Beschäftigung der dort internierten 200.000 Deutschen abgelehnt. Die Dänen fürchten, sie könnten sonst seßhaft werden wollen. So vege-

tieren sie, zwar ausreichend ernährt, in Lagern. ...

Nächste Woche beginnt unsere 90. Lebensmittelperiode. Die Zuteilungen sind etwas erhöht worden, so daß sie nun die Hälfte der Kalorienmenge ausmachen, die für die Erhaltung der Leistungskraft eines Normalverbrauchers erforderlich sind.

Nach dem Ersten Weltkrieg wurde die Lebensmittelbewirtschaftung nach der 123. Kartenperiode aufgehoben. Heute glaubt niemand daran, daß wir in 2 ½ Jahren wieder einen freien Markt haben werden. Unsere Wirtschaft ist viel zu zerschlagen und wird außerdem von den Besatzern künstlich niedergehalten.

Dennoch können wir uns wenigstens das Wenige, was es auf Marken gibt, auch kaufen, während die in der russischen Zone froh sein müssen, wenn sie statt Fleisch Käse oder Milch bekommen.

Bedrückend muß die Ernährungslage in der zerstörten und überbevölkerten britischen Zone sein. Dort fehlen seit letztem Oktober die Kartoffeln, unsere Grundnahrung. Statt Fleisch gibt es Trockenfisch, denn die frischen Fische bleiben für die Besatzung reserviert. Ebenso wird das in der Elbniederung bei Hamburg gezogene Gemüse nach Großbritannien ausgeflogen. Die Menschen der britischen Zone sind durch Hunger so abgestumpft, daß sie die kulturellen Anregungen, die ihnen die Engländer bieten, nicht aufnehmen können. ...<<

20.06.1946

WBZ: In Stuttgart wird am 20. Juni 1946 der "Deutsche Zentralausschuß für die Verteilung ausländischer Liebesgaben" ("CARE-Pakete") eingerichtet.

Die aus Nordamerika kommenden CARE-Pakete enthalten damals etwa 40.000 Kalorien Nährwert (x111/182): >>8,8 Pfund Fleisch, 5,8 Pfund Nahrungsmittel und Kekse, 3,5 Pfund Zucker und Schokolade, 3,2 Pfund Marmelade und Pudding, 2 Pfund Gemüse, 1 Pfund Kakao, Kaffee und Getränkepulver, 350 g Milch, 200 g Butter und 200 g Käse.<<

24.06.1946

WBZ: In der britischen und nordamerikanischen Besatzungszone werden vom 24. Juni bis zum 21. Juli 1946 täglich nur 1.065 bzw. 1.286 Kalorien zugeteilt (x117/31).

Vatikan: Papst Pius XII. ernennt den "umgesiedelten" Bischof von Ermland, Maximilian Kaller (1880-1947), am 24. Juni 1946 zum "Flüchtlingsbischof der Deutschen".

Der Augustinerpater Dr. Paulus Sladek (1908-2002) berichtet damals über die besonders schwierige Seelsorge für die Vertriebenen (x024/221): >>... Ein Predigerwort, das nur die religiöse Verbrämung eines materiell gesicherten Lebens ist, reicht nicht bis in den Abgrund der Verzweiflung, in den heute viele geworfen sind. Den existenzlosen Massen kommt es heute oft vor, als stünde der Priester weit entfernt von ihnen auf einer sicheren Brücke und mahnte sie, die Gebote Gottes zu beachten, während sie mitten in einem dahintosen Strom um ihr nacktes Leben kämpfen müssen.

Nur ein Priester, der selbst erschüttert und unruhig geworden ist durch das unsägliche Leid unserer Zeit, vermag die Heimatlosen nicht nur zu trösten, sondern auch zurechtzuweisen. Er wird allerdings dann auch die Besitzenden aus ihrer ichsüchtigen Verblendung aufzuwecken trachten und sich nicht davor scheuen, bei ihnen Anstoß zu erregen.<<

25.06.1946

WBZ: Die US-Militärregierung reduziert am 25. Juni 1946 die Auflage der "Süddeutschen Zeitung", weil diese Zeitung die Vertreibung der Sudetendeutschen kritisiert hatte (x111/184).

Die Tageszeitung "Die Welt" erinnert am 25. Juni 1946 an den im Jahre 1922 ermordeten deutschen Außenminister Walther Rathenau (x111/184): >>... Und noch immer geht der Geist der Rathenau-Mörder unter uns um. Wieder stehen wir in einer Situation, in der Sündenböcke gebraucht werden. Wieder sind Tausende von Schuldigen und Mitschuldigen an der Arbeit, Ablenkungsmanöver zu organisieren und den Unwillen des Volkes auf diejenigen zu konzentrieren, die – weit davon, schuldig zu sein – nur ihr Bestes tun, um die Not zu wenden und

eine neue Ordnung zu begründen. ...

Je zahlreicher deutsche Männer und Frauen sich in diesem Sinne zur Partei der Arbeit bekennen, desto eher sind wir gerettet.<<

27.06.1946

UdSSR: Das Exekutivbüro des Weltgewerkschaftsbundes fordert am 27. Juni 1946 in Moskau (x111/184): >>... In allen Okkupationszonen Deutschlands soll die freie Entwicklung der demokratischen Gewerkschaftsbewegungen gesichert werden. ...

Die deutschen Gewerkschaften haben ein besonderes Augenmerk der Umerziehung und Demokratisierung der deutschen Jugend zuzuwenden.<<

28.06.1946

WBZ: Die "Neue Zeitung" berichtet am 28. Juni 1946 (x114/2.152): >>... Wegen eines Verstoßes gegen Anordnungen der Militärregierung ist der Umfang der in München erscheinenden "Süddeutschen Zeitung" für die Dauer eines Monats von den üblichen 6 Seiten auf 4 Seiten pro Nummer beschränkt worden.

In ihrer Ausgabe vom 4. Juni hatte die "Süddeutsche Zeitung" unter dem Titel "Sie ernten den Haß" einen Titel veröffentlicht, der die Ausweisungsmaßnahmen der tschechoslowakischen Regierung gegen Deutsche scharf kritisiert.

Dieser Artikel stellt einen Verstoß gegen die Anordnung der Militärregierung dar, die lizenzierten Zeitungen Kritik an alliierten Regierungen verbietet.

In einem Brief an die Lizenzträger der "Süddeutschen Zeitung", in dem der Verleger und die verantwortlichen Redakteure darauf aufmerksam gemacht wurden, daß weitere Verstöße gegen Direktiven der Militärregierung zur Suspendierung der Zeitung oder zum Entzug der Lizenz führen, erklärte Oberst Bernhard B. McMahon, der Chef der Nachrichtenkontrolle der Militärregierung für Bayern:

"Die deutschen Lizenzzeitungen in der amerikanischen Zone unterliegen keiner Zensur, doch werden sie für ihre Veröffentlichungen verantwortlich gemacht. Die Verleger haben Anordnungen erhalten, die jede Kritik an der Militärregierung, an alliierten Mächten oder an den Vereinten Nationen ausdrücklich verbieten".

Die Redakteure der "Süddeutschen Zeitung" waren sich im klaren, daß ihr Angriff gegen die tschechoslowakische Regierung einen zusätzlichen Verstoß gegen diese Anordnung darstellte.<<

Der kanadische Journalist James Bacque berichtet später über die Zensur der öffentlichen Meinung im besetzten Westdeutschland (x131/177-178): >>Ein Land durch Generäle verwalten zu lassen, ist genauso töricht, wie eine Armee von Politikern führen zu lassen.

... Nach 1945 gab es in Deutschland Millionen von Biographien; aber Geschichte gab es nicht. Als die Nation in vier Zonen geteilt wurde, da wurde auch ihre Geschichte zerbrochen durch die politische Teilung, durch die Zensur, durch Tarnung und Vertuschung, durch die Angst davor, die USA und Frankreich zu kritisieren. Es bildete sich keine öffentliche Meinung ...

Die Besetzung Deutschlands führte zur Entstehung einer Besetztenmentalität, die sich bemühte, jede Vernunft einer vernunftlosen Disziplin zu unterwerfen, so, wie die Nation von den Nazis unterworfen worden war.

Erleichtert wurde das durch die bedingungslose Autoritätsgläubigkeit, die den Deutschen an-erzogen ist:

Christian Morgenstern hat darauf eine glänzende Satire geschrieben. In seinem Gedicht geht ein solider Bürger namens Palmström eine Straße entlang, als er von einem Auto angefahren wird. Verletzt und halb bewußtlos wankt Palmström nach Hause und fragt sich, was da eigentlich passiert sei. In feuchte Umschläge gehüllt, studiert er seine Gesetzbücher und entdeckt, daß Autos in jener Straße gar nicht fahren dürfen. Palmström gelangt daher zu der Überzeugung, daß er keineswegs von einem Auto angefahren worden sei, "denn nicht sein kann, was

nicht sein darf". Er redet sich ein, daß es alles nur ein Traum war.

So glaubten die verwundeten Deutschen, überzeugt wie wir, daß wir solche Dinge nie und nimmer tun könnten, ebenso fest wie wir, daß wir solche Dinge auch nie getan hätten.

... Nachdem die Besatzungszonen und die offene Zensur abgeschafft worden waren, kam es zu keiner wesentlichen Verbesserung der Situation, weil Haltung und Einstellung, die sich unter jenem Regime gebildet hatten, schon zu Geschichte geworden waren. ...<<

Polen: Der polnische Ministerrat erläßt am 28. Juni 1946 ein Dekret über die strafrechtliche Verantwortlichkeit für den Abfall von der Nationalität während des Krieges 1939-1945

(x003/246-251): >>... Art. 1. § 1. Wer als polnischer Staatsbürger in der Zeit zwischen dem 1. September 1939 und dem 9. Mai 1945 seine Zugehörigkeit zur deutschen oder einer vom Okkupanten bevorzugten Nationalität erklärt hat, wird mit Gefängnis bis zu 10 Jahren bestraft.

§ 2. Als Erklärung der Zugehörigkeit zur deutschen Nationalität gilt auch die Erklärung der deutschen Abstammung. ...

Art. 2. § 1. Neben der Freiheitsstrafe kann das Gericht auch eine Geldstrafe und als Nebenstrafen den Verlust der öffentlichen und der bürgerlichen Ehrenrechte sowie Einziehung des gesamten Vermögens oder eines Teils desselben verhängen. Außerdem kann das Gericht auch die Veröffentlichung des Urteils in Zeitungen auf Kosten des Verurteilten anordnen.

§ 2. Das eingezogene Vermögen geht in das Eigentum des Staates über. ...

Art. 6. § 1. Für die Rechtsprechung ... sind die Sonderstrafgerichte zuständig. ...

§ 2. ... Gegen die Beschlüsse des Gerichts sind keinerlei Rechtsmittel zulässig. ...

Art. 17. ... § 3. Gleichzeitig mit der Anklageerhebung ordnet der Staatsanwalt die vorläufige Festnahme des im Internierungslager festgehaltenen Verdächtigen an. ...

§ 4. Falls bis zum 31. März 1948 keine Anklage erhoben wird, ordnet der Staatsanwalt die Entlassung aus dem Internierungslager an. ...<<

29.06.1946

Großbritannien: Der Erzbischof von Canterbury kritisiert am 29. Juni 1946 die ungenügende Versorgung der deutschen Bevölkerung (x111/185): >>... Die Verschlechterung der Lebensbedingungen in Deutschland, die eine steigende Verzweiflung erzeugt, muß durch eine klare Politik konstruktiver Hoffnung aufgehalten werden, ehe es zu spät ist.<<

30.06.1946

SBZ: Die Sperrung der Zonengrenze tritt am 30. Juni 1946 in Kraft. Später werden mehrere Grenzübergänge geöffnet.

"Das große Lexikon des Dritten Reiches" berichtet später über die "Zonengrenze" (x051/658): >>Zonengrenze, nach Kriegsende 1945 anfangs Bezeichnung für jede Grenzlinie zwischen den vier Besatzungszonen in Deutschland; nach dem Zusammenschluß der westlichen Zonen zur Trizone und schließlich zur Bundesrepublik 1949 Bezeichnung für die Demarkationslinie zur sowjetischen Besatzungszone bzw. zur DDR.

Die Zonengrenze wurde ab 1957 von der DDR als "Staatsgrenze West", von der Bundesrepublik ab Inkrafttreten des Grundlagenvertrags (21.6.73) als "Innerdeutsche Grenze" bezeichnet.<<

In Sachsen führen die Sowjets einen "Volksentscheid" über die Enteignung von "Kriegsverbrechern und Naziaktivisten" durch. In den anderen SBZ-Landesverwaltungen folgen ebenfalls entschädigungslose Enteignungen (x009/507).

WBZ: Walter Müller-Bringmann berichtet am 30. Juni 1946 über das Grenzdurchgangslager Friedland (x123/35-38,46-47): >>Ende Juni 1946. Die organisierten Deportationen "nehmen ihren Fortgang", heißt es in einem Bericht. Man nennt das jetzt "Transporte". ...

Jeden Morgen sammeln sie sich "drüben" vor dem Schlagbaum beim sowjetischen Kontrollpunkt. Warten darauf, bis genügend Leidensgenossen zusammen sind, um einen "Schub" zu bilden. Dann drückt der Posten den Schlagbaum hoch und der Marsch ins Niemandsland zwi-

schen den Demarkationslinien beginnt. ...

Längst sind die Kolonnen, die sich dann langsam und mühevoll zum englischen Schlagbaum bewegen, zum gewohnten Bild geworden. Wer da ankommt mit Sack und Pack, alte Mütterchen und blutjunge Frauen, Greise und Halbwüchsige, ... Kinder mit dem Schulranzen auf dem Rücken und Säuglinge in arg mitgenommenen Kinderwagen, Kriegsversehrte und Kranke, Menschen, die das Leben vor sich haben und solche, die sich kaum noch die Mühe nehmen, zurückzuschauen - wer da ankommt mit langsamen, müden Schritten, erwartet nicht, ein herzliches "Willkommen" zu hören.

Denn diese Menschen sind es gewohnt, als nicht besonders willkommen angesehen zu werden. Sie mußten es lernen, als "Last" zu gelten, die man am liebsten schnell und vollständig abschütteln möchte. ...

Denn, die da ankamen, die besaßen nichts mehr außer dem, was sie auf dem Leibe trugen oder auf Handkarren, Leiterwagen oder im Koffer noch geborgen hatten. Etwas Wäsche, vielleicht ein Kleid, ein Paar Schuhe, die Decke, oft gebraucht und schadhafte, einen Mantel für das Kind oder den Pullover für den Mann, der doch irgendwann einmal wieder zurückkommen würde – Habseligkeiten, in der Eile gepackt, ohne viel Überlegung zusammengerafft. So vieles mußte man zurücklassen, Wertvolles, Wichtiges, Unersetzliches.

Und wie sollte man mit dem Bündel da ein neues Leben anfangen? Bei fremden Leuten, in einem fremden Hause, ohne Bett, ohne Stuhl und ohne Kochtopf? Wovon sollte die Familie leben? Wer würde für sie sorgen - da doch alles, alles dahin war, der Staat zusammengebrochen ...<<

>>... Vor den deutschen Verwaltungsstellen, die nur beschränkte Vollmachten haben, liegt eine schwere Aufgabe und noch eine größere Verantwortung. Sie müssen versuchen, eine gewisse Ordnung in diesen Menschenwirbel zu bringen. ...

Die Verkehrswege sind noch immer stark zerstört. Es fehlt an Nahrungsmitteln und Brennstoffen. ... Das Geld sinkt immer mehr im Ansehen. Es wird nur Ware gegen Ware getauscht. Die alliierte Politik läßt eine gleichmäßige Verteilung der hereinflutenden Menschen nicht zu. In der britischen Zone haben die Offiziere der Besatzungsmacht etwas zu sagen. Die Amerikaner haben in ihrer Zone deutsche Stellen mit der Aufteilung beauftragt. Für Flüchtlinge verschlossen ist die französische Zone. Dort wird niemand aufgenommen.

Landräte und Bürgermeister der Kreise und Gemeinden, denen Flüchtlingstransporte "zuteilt" werden, haben die Hauptlast der Unterbringung und Versorgung zu tragen. Weil die Dörfer im Gegensatz zu den Städten die wenigsten Schäden an den Häusern davontrugen, werden die Massen der täglich eintreffenden Menschen dorthin gelenkt.

Kommt der Transport im Dorf an, wird er zunächst kopfmäßig gezählt, dann werden Zimmer beschlagnahmt, um die Familien überhaupt erst einmal unterzubringen. Aber was geschieht dann?

Wo soll die Bekleidung, wo sollen Öfen, Herde, Schuhe, Decken, Betten, Einrichtungsgegenstände, ... Brennholz hergezaubert werden?

Die Zahl der Flüchtlinge, die in den Westzonen untergebracht werden muß, entspricht etwa der Gesamteinwohnerschaft Skandinaviens oder Hollands. Manche kleinen Gemeinden verdoppeln ihre Einwohnerzahl in wenigen Monaten.

Ohne die Disziplin der Vertriebenen, der bewundernswerten Bescheidenheit dieser Menschen, jedoch auch dem guten Willen der einheimischen Bevölkerung, zu helfen, müßte es zu einer Katastrophe kommen.

Doch die Deutschen haben gelernt, geduldig die harte Faust des Schicksals zu ertragen. Und sie schlägt noch immer zu. ...<<

Polen: Die polnische Regierung läßt am 30. Juni 1946 eine Volksabstimmung über die Oder-Neiße-Linie als endgültige polnische Westgrenze durchführen. Etwa 10,5 Millionen Wähler

stimmen mit "Ja" für diese Grenzfestlegung, während rund eine Million Wähler diese "neue Grenze" ablehnen (x064/170).

Juni 1946

SBZ: Der 17jährige Manfred W. berichtet über die Haft im sowjetischen "Speziallager Nr. 3" in Bautzen (x126/186): >>Mitte 1946 wurde ein Teil der im Ostflügel Inhaftierten in den West- und Saalflügel verlegt.

Vom Saalflügel aus hatte man einen direkten Blick zum Anstaltskrankenhaus und zur daneben befindlichen Leichenhalle. Darin lagen täglich zwischen 16 und 22 Tote, aufgestapelt wie Mehlsäcke. Im Laufe des Vormittags kam täglich ein Pferdewagen und holte die Leichen ab. Das Beerdigungskommando bestand aus Häftlingen.

Hinter der Gefängnismauer soll sich in einem ehemaligen Splittergraben das Massengrab befinden haben. Ich erinnere mich an eine Pressemeldung über den Fund eines Massengraves von Ostarbeitern in der Nähe von Bautzen Anfang der 50er Jahre. Waren es nun tatsächlich Opfer der Nazis oder Opfer der Stalinzeit?

Reiche Ernte hat der Tod in Bautzen (ehemalige Landesstrafanstalt) gehalten, vor allem unter den älteren Häftlingen. Die Zahl der im "Gelben Elend" Inhaftierten dürfte sich auf etwa 5.000 belaufen haben. Ständige Verlegungen innerhalb der Anstalt, unregelmäßige Zu- und Abgänge in andere Lager und in die Sowjetunion machten eine genaue Schätzung unmöglich. Auch die tatsächliche Anzahl der Umgekommenen wird sich schwerlich genau feststellen lassen.<<

WBZ: Die "Stuttgarter Zeitung" berichtet im Juni 1946 über das "Hamstern" auf dem Lande (x117/40): >>... Quer durch die britisch besetzte Zone Deutschlands ... geht seit vielen Wochen ein seltsamer Zug vor sich, der in seiner Unbeirrbarkeit an die Gesetzmäßigkeit des Vogelzuges erinnert. Auch die Menschen, die hier ziehen, folgen einem Gesetz: dem des Hungers und der Not.

Eigentlich "steigt" man nicht in den Zug. Man stürmt den Zug. Viele Hunderte warten bereits 2 und 3 Stunden vor der Abfahrtszeit auf dem Endbahnhof, in dem der Zug eingesetzt wird. Sie springen auf die Trittbretter, hängen sich an die Türgriffe, erobern sich einen Platz.

Sie sind rücksichtslos und haben verschlossene Gesichter. Menschen, die sonst teilnehmend sein können, werden brutal.

Es ist eine Vision, die sie treibt. In ihrer Vorstellung entsteht ein Bild: Sie sehen sich selbst mit leerem Rucksack heimkommen. Hoffnungsvoll blicken ihnen Kinderaugen entgegen, über die jähe Enttäuschung fällt. ...

So fahren sie und ihr Ziel ist die Gegend zwischen Celle und Lüneburg. Sie stehen viele Stunden im rüttelnden Zug, sie übernachten in Wartesälen, bleiben 36, 48 und mehr Stunden ohne Schlaf, sie kommen tagelang nicht aus den Kleidern, sie müssen Stolz und Scham niederzwingen, wenn sie von Hof zu Hof gehen, und sie fühlen sich mit ihren Kartoffeln nicht sicher, ehe sich die Wohnungstür hinter ihnen geschlossen hat.

Die Kartoffeltrecks überschneiden sich: Aus dem Industriegebiet kommen sie herauf bis Celle und Uelzen, von Schleswig-Holstein fahren sie bis Uelzen und Celle. Sie berichten einander und manches verschweigen sie voreinander, denn sie sind zugleich Kameraden und Konkurrenten.<<

Ein geflüchteter schlesischer Pastor berichtet im Juni 1946 aus Niedersachsen (x124/195): >>... Wir haben das letzte Jahr wider Erwarten überstanden, doch sind wir oft müde und schlafen viel. Da es mir glückte, mehr als die erlaubten 500 RM hierher zu bringen, die Lebenshaltung hier außerdem billig ist, sind wir mit Geld gut versehen.

Wie meine Zukunft aussieht, steht dahin. Die schlesische Kirchenbehörde hofft offenbar, daß wir Pastoren zurückkehren werden. Jedenfalls hat sie die anderen Kirchenbehörden gebeten, schlesische Geistliche nur vertretungsweise einzustellen. ...

In der Sowjetzone kann man leicht Vertretungen erhalten, da dort viele Geistliche nicht zu-

rückgekehrt sind, in der amerikanischen wird es schwieriger sein, da dort fast alles katholisch ist und die Flüchtlinge ihren eigenen Pfarrer mitgebracht haben. ...<<

UdSSR: Ein gefangener Wehrmachtssoldat berichtet über einen gescheiterten Fluchtversuch aus dem sowjetischen Kriegsgefangenenlager Saransk an der mittleren Wolga im Juni 1946 (x130/281): >>... Um drei Uhr wird zur Zählung gepfiffen. Wir stehen bis 6 Uhr, ohne daß gezählt wird.

Zwei Offiziere sind ausgekniffen. Bald erfahren wir, daß der eine, ein Sudetendeutscher, erschossen zwischen den Drähten liegt. Der andere, ein Oberstleutnant, ist einen Kilometer vom Lager entfernt niedergeknallt worden. Ihre Fluchtvorbereitungen sind verraten worden.

Der Verräter wird kaltblütig sich an Brot und Tabak laben.<<

Die Wissenschaftliche Kommission der deutschen Bundesregierung für Kriegsgefangenengeschichte berichtet später über die systematische Bespitzelung in den sowjetischen Kriegsgefangenenlagern (x130/281-282): >>Die Bespitzelung stellte neben Hunger und schwerer Arbeit wohl die stärkste seelische Belastung für viele dar. Denn die Tatsache, daß man seinem Nachbarn nicht mehr trauen konnte, wog schwerer als manche Entbehrungen. ...

Jedes totalitäre System arbeitet mit Spitzeln, um seine Herrschaft aufrechtzuerhalten. Die Sowjets waren deshalb bemüht, auch unter den Kriegsgefangenen ein schlagkräftiges Spitzelsystem einzurichten.

Die deutschen Kriegsgefangenen waren auf das Spitzelwesen nicht vorbereitet: Sie dachten gar nicht an die Möglichkeit des Einsatzes von Spitzeln; man rechnete weder damit, daß sich aus den eigenen Reihen Leute dafür hergeben würden, noch konnte man sich vorstellen, welchen Zweck die Gewahrsamsmacht damit verfolgen könnte. ... Überhaupt nicht rechnete man damit, daß planmäßig Material für Verurteilungen gesammelt wurde.

Was hat der deutsche Soldat schon von Spitzeln gewußt? So etwas kannte man vom Hörensagen, ... vielleicht noch aus Flüsterwitzen über die Gestapo, das war aber auch alles. Daß ein System daraus gemacht werden konnte, daß in jeder Stube, in jeder Arbeitsbrigade, in jedem offiziellen, ja jedem inoffiziellen Zirkel mindestens ein Mann war – oder jedenfalls sein sollte –, der die Sowjets über alles und jedes unterrichtete, das lernte man erst durch bittere Erfahrungen. ...

Die Tatsache, daß der deutsche Soldat nichts von Spitzeln wußte und der deutsche Offizier Spitzel verabscheute – er hätte sie nie in seiner Einheit geduldet –, schützte nicht etwa den deutschen Kriegsgefangenen vor Spitzeln, sondern machte ihn zunächst hilflos. ...

Nur ganz allmählich lernten die Kriegsgefangenen, sich vor Spitzeln zu schützen: passiv durch Vorsicht bei Gesprächen, aktiv – und das nur in wenigen Fällen – durch Selbstjustiz.

Die Gefangenen in den Lagern waren ohnmächtig gegen Spitzeltum und Verrat. Sie mußten schwere Strafen der Russen fürchten, hätten sie Spitzel verprügelt oder gar erschlagen. ...<<

Schweiz: Die "Schweizer Illustrierte Zeitung" berichtet im Juni 1946 über den Hunger in Gelsenkirchen (x117/30): >>Die tägliche Ration beträgt für (den Industriearbeiter) B. zurzeit 950 Kalorien. Sein Mittagmahl ... besteht aus einer fettreichen Erbsensuppe.

Ein amerikanischer Experte, der einen Monat von dieser Ration lebte, nahm 25 Pfund ab. ...<<

USA: Die US-Zeitschrift "LIFE" berichtet im Juni 1946 über "Probleme" der nordamerikanischen Soldatenfrauen (x124/200): >>Die deutschen Flüchtlinge sehen mit stumpfen und neidischen Augen auf unsere Soldatenfrauen, die von der Armee täglich 3.000 Kalorien bester Kost geliefert erhalten, während die Deutschen mit 1.350 vorliebnehmen müssen.

Unsere Frauen ziehen in die schönsten deutschen Häuser ein, wo auf sie bereits ein deutsches Dienstmädchen wartet. Das größte Problem für unsere Frauen in diesem Land ist die Frage, ob sie ihre Kinder mit den deutschen Kindern spielen lassen sollen. ...<<

01.07.1946

WBZ: Der Wiesbadener "Insel Verlag" berichtet am 1. Juli 1946 im "Börsenblatt" (x111/187-

188): >>... Auf viele Anfragen aus dem Sortiment und besonders von unseren alten Geschäftsfreunden erwidern wir hier, daß eine größere Anzahl von Büchern sich in Herstellung oder in Vorbereitung befinden; aber gut Ding will Weile haben, besonders in heutiger Zeit.

Wir bitten ... daher, Geduld zu üben und weitere Anfragen freundlichst zu unterlassen.<<

Der Verlagsinhaber Karl Fleischer aus Frankfurt/Main protestiert am 1. Juli 1946 im "Börsenblatt" (x111/188): >>Mein Geschäft in Leipzig ist vor einigen Monaten widerrechtlich beschlagnahmt und enteignet worden. Die jetzige Leitung verschickt unter Mißbrauch meines Firmennamens gedruckte Rundschreiben an zahlreiche buchhändlerische Firmen der Westzone. Diese Rundschreiben verunglimpfen meine Person durch unwahre Behauptungen, auf welche einzugehen sich erübrigt.

Durch diese und ähnliche Schriftstücke soll der Buchhandel glauben, die Firma Karl Fleischer bestände nur in Leipzig, meine Frankfurter Niederlassung existiere nicht oder sei rechtswidrig. Vor allem aber versuchte der Betriebsleiter meines Leipziger Geschäftes, Forderungen an meine Kommittenten im Westgebiet, die noch aus der Zeit vor der Besetzung her stammen und zweifellos mir gehören, herauszulocken.<<

04.07.1946

WBZ: Der deutsche Rechtswissenschaftler Prof. Dr. Hermann Jahreis (1894-1992) erklärt am 4. Juli 1946 vor dem Nürnberger Militärgerichtshof (x111/188-189): >>Die Angeklagten sind sich der Strafbarkeit ihrer Handlungen nicht bewußt gewesen.

Der leitende Grundsatz bei den Veränderungen der deutschen Verfassung nach 1933 ist das Führerprinzip gewesen, wodurch die Angeklagten von jeder Verantwortung für ihre Amtshandlungen enthoben wurden.

Die Prinzipien des Völkerbundes und des Kellogg-Paktes sind auch schon vor dem Sommer 1939 durchbrochen und im Abessinien-Krieg endgültig hinfällig geworden, so daß beim Ausbruch des 2. Weltkriegs keine den Krieg verbietenden völkerrechtlichen Bestimmungen mehr bestanden haben.

Nach dem Völkerrecht gibt es keine Verantwortlichkeit von Einzelpersonen. ...

Das alte Völkerrecht hat auch keinen Unterschied zwischen erlaubten und verbotenen Kriegen gekannt.

Auch der Bruch eines Vertrages ist nach dem bestehenden Völkerrecht nicht strafbar ...

Somit ist das Statut des internationalen Militärtribunals revolutionär, ein Strafgesetz mit rückwirkender Kraft, das gegen den Rechtsgrundsatz "nulla poena sine lege" ("keine Strafe ohne Gesetz") verstößt.<<

Polen: In Kielce ereignen sich am 4. Juli 1946 jüdenfeindliche Ausschreitungen. Bei diesem Pogrom kommen 41 Juden (meistens Überlebende der NS-Vernichtungslager) um (x028/179).

SBZ/Ostpreußen: Die Russen benennen am 4. Juli 1946 die Stadt Königsberg in Kaliningrad um.

Zu diesem Zeitpunkt leben nur noch etwa 25.000 Deutsche in der Stadt, während es bei der Kapitulation am 9. April 1945 noch ca. 110.000 deutsche Einwohner waren (x111/189).

05.07.1946

WBZ: Die britischen Besatzungstruppen sperren am 5. Juli 1946 die Grenzübergänge zur sowjetischen Zone. Danach entwickelt sich ein illegaler Grenzverkehr in den Westen.

Die US-Militärregierung erteilt am 5. Juli 1946 den Auftrag, den Rhein-Main-Flughafen bei Frankfurt zu einem europäischen Zentralflughafen für den Überseeverkehr auszubauen.

07.07.1946

WBZ: Dr. Kurt Schumacher (1895-1952, von 1946-52 SPD-Vorsitzender) lehnt am 7. Juli 1946 Dänemarks Gebietsforderungen ab (x111/190): >>Schleswig ist ein Teil Deutschlands.

Das Streben, von Deutschland wegzukommen, und alle Bemühungen, irgendeinen Teil Schlesiens abzutrennen, erfolgt nicht aus Liebe zum dänischen Volk, sondern einzig und al-

lein wegen des dänischen Specks. ...<<

09.07.1946

WBZ: Die Tageszeitung "Die Welt" berichtet am 9. Juli 1946, daß viele Leser den Zeitungs-meldungen nach den jahrelangen offiziellen Lügen nicht mehr glauben (x111/190): >>... An-dererseits glauben sie den größten Unsinn, wenn er ihnen auf den vielfachen Wegen der Flü-sterpropaganda zugetragen wird.

Eine große Aufgabe tut sich hier auf für alle, die im Bildungs- und Erziehungswesen tätig sind, nicht zuletzt für die politischen Parteien.<<

Frankreich: Der sowjetische Außenminister Molotow erklärt am 9. Juli 1946 während der Pariser Konferenz (x111/190): >>Die Sowjetregierung hält es für nötig, die Abrüstung und Demilitarisierung Deutschlands auf eine Dauer von 40 Jahren auszudehnen. ...

Die Sowjetregierung besteht darauf, daß von seiten Deutschlands die Reparationsforderungen in der Höhe von 10 Milliarden Dollar erfüllt werden, da dies nur einen Teil der von der So-wjetunion und ihren Völkern erlittenen Schäden darstellt.<<

10.07.1946

WBZ: Konrad Adenauer stellt am 10. Juli 1946 während der 5. Sitzung des Zonenbeirates in Hamburg folgenden Antrag (x111/190-191): >>Der Zonenbeirat wolle beschließen: Die briti-sche Abteilung der Kontrollkommission wird gebeten, sich für den Fortfall der Zonengrenzen und die gemeinsame Ausübung der Kontrolle über ganz Deutschland nach einheitlichen Ge-sichtspunkten und vermittels interalliiertes Organe einzusetzen. ...<<

Frankreich: Außenminister Bidault erklärt am 10. Juli 1946 während der Pariser Konferenz (x039/230): >>... Die Konferenz von Potsdam hat in Bezug auf Ostdeutschland prinzipiell zwar provisorisch, sachlich jedoch grundlegende Abmachungen getroffen, welche die franzö-sische Regierung nicht strittig gemacht hat.<<

Der sowjetische Außenminister Molotow kündigt am 10. Juli 1946 in Paris den Abschluß ei-nes Friedensvertrages mit dem Deutschen Reich an (x111/190): >>Die Zeit ist gekommen, da wir die Frage der Geschicke Deutschlands und den Friedensvertrag mit ihm erörtern müssen. Die Sowjetregierung war stets der Meinung, daß Rachegefühl kein guter Ratgeber in solchen Angelegenheiten sei.

Es ist nicht richtig, Hitler-Deutschland mit dem deutschen Volk zu identifizieren, obwohl das deutsche Volk die Verantwortung für die Aggression Deutschlands und für deren außerordent-lich schwere Folgen nicht von sich abschütteln kann. ...

Ich gehe davon aus, daß es im Interesse der Weltwirtschaft und der Ruhe in Europa nicht rich-tig wäre, den Standpunkt der Vernichtung Deutschlands als Staat oder seine Umwandlung in einen Agrarstaat unter Zerstörung seiner hauptsächlichsten Industriekräfte einzunehmen.

Eine solche Einstellung würde zur Untergrabung der Wirtschaft Europas, zur Zerrüttung der Weltwirtschaft und zur chronischen politischen Krise in Deutschland führen, deren Auswir-kungen eine Bedrohung des Friedens schaffen würden. ...

Wir sind natürlich im Prinzip für den Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland, doch muß vor Abschluß eines solchen Vertrages eine einheitliche deutsche Regierung ge-schaffen werden, die demokratisch genug ist, um alle Überreste des Faschismus in Deut-schland auszumerzen, und die genügend Verantwortung besitzt, um alle Verpflichtungen gegen-über den Verbündeten zu erfüllen und insbesondere hinsichtlich der Reparationsleistungen an die Verbündeten. ...<<

11.07.1946

WBZ: Dr. Kurt Schumacher (1895-1952, von 1946-52 SPD-Vorsitzender) erklärt am 11. Juli 1946 während einer gemeinsamen Sitzung des Zonenbeirates in Hamburg (x111/191): >>Wenn wir einmal zu einem vereinten Deutschland mit Ländern von beträchtlicher Kompetenz kom-men, dann wird auch die Einheit dieses Deutschland nicht die letzte Erfüllung unserer Wün-

sche sein, sondern die letzte Erfüllung unserer Wünsche wäre eine Europa-Föderation, in der Deutschland gleichberechtigt und gleichgeachtet ist, ich möchte sagen, eine europäische Föderation, die nicht nur in europäischen, sondern in weltmäßigen Aufgaben ihr Ziel sieht. ...<<
Der CDU-Politiker Hans Schlange-Schöningh (1886-1960) fordert am 11. Juli 1946 während dieser Sitzung des Zonenbeirats in Hamburg (x111/191): >>... Ich will in meine Heimat (nach Ostdeutschland) zurück ... Wir wollen mindestens bis zur Oder zurück.<<

Großbritannien: Großbritannien schlägt am 11. Juli 1946 eine einheitliche Wirtschaftspolitik für das gesamte Deutschland vor.

12.07.1946

WBZ: Die "Neue Zeitung" berichtet am 12. Juli 1946 (x114/2.157): >>... Nachdem die Deutsche Bücherei in Leipzig in Zusammenarbeit mit den russischen Besatzungsbehörden ein Verzeichnis der auszusondernden Literatur herausgebracht hatte, ist jetzt auch die Liste der amerikanischen Militärregierung erschienen. Auch sie bezieht sich auf den Befehl Nr. 4 des Alliiertes Kontrollrates. ...

In Ihrer Form bietet die amerikanische Liste ein völlig anderes Bild als das russische Verzeichnis. Enthält diese 15.000, so umfaßt die amerikanische Liste nur 1.000. ...

In einer großen Zahl von Fällen ist man dagegen genau so vorgegangen wie in Leipzig. Man hat die nationalsozialistischen Schriften bestimmter Autoren auf die Verbotsliste gesetzt, ihre übrigen Werke dagegen nicht angetastet so zum Beispiel bei Kolbenheyer, Hans Grimm, Gustav Frenssen, Hanns Heinz Ewers und Bruno Brehm.

Dagegen sind zwei in ihrer literarischen Qualität anerkannte, politisch äußerst angreifbare Autoren, die man in Leipzig mit einem großen Teil tolerierte, einem Totalverbot durch die amerikanischen Autoritäten verfallen: der norddeutsche Bauerndichter Friedrich Giese und der frühere Präsident der Reichsschrifttumskammer Hanns Johst, der in seiner früheren Produktion Pazifist war. ...

Keine Revolution, auch nicht die Umerziehung eines Volkes zu Duldsamkeit und freiem Denken, kann der Verbote ganz entbehren.

Es wäre zu wünschen, daß die Zeit nicht mehr ferne ist, in der sich sowohl auf publizistischem wie auf literarischem Gebiet alle Verbotstafeln erübrigen. Nationalistische Hetzschriften hätten dann, als Dokumente der menschlichen Dummheit, Kuriositätenwert, und Pamphlete gegen "Rassenfeinde" würden sich wegen ihrer Lächerlichkeit von selbst verbieten.<<

Schweiz: Die Zeitung "Vaterland" berichtet am 12. Juli 1946 über die schlimmen Zustände im Ruhrgebiet (x117/30): >>Zerstörte Städte bieten einen gespenstischen Anblick, furchtbarer und gespenstischer aber ist der Anblick von Menschen, aus deren Gesichtern die letzte seelische und materielle Not spricht, die keine Hoffnung mehr zuläßt.

Und in diese Städte strömen neue Menschenmassen. ...<<

13.07.1946

SBZ: Der 16jährige Hubert P. berichtet am 13. Juli 1946 über seine Internierung im sowjetischen Lager Sachsenhausen in der Stadt Oranienburg (x126/102): >>Am 13. Juli 1946, diesen Tag werde ich niemals vergessen, dachten wir, jetzt kommt endlich die Entlassung. Wilde Gerüchte kursierten.

Wieder mußte man in scharfbewachte Lastautos, aber ihr Ziel war nicht die Freiheit, sondern das KZ Sachsenhausen!

Lagertor, Stacheldrahtzäune und Wachtürme wirkten mehr als bedrohlich. Zunächst schaffte man uns für 14 Tage in eine Quarantäne-Baracke, dort befanden sich vor allem Männer und Frauen aus dem Lager Berlin-Hohenschönhausen.

Zur Begrüßung gab es Kartoffelsuppe aus einem Müllkübel. Dann wurden uns die Köpfe kahlgeschoren und die Entlausung folgte.

In diesen Tagen sah ich auch den Schauspieler Heinrich George. Er war sehr zurückhaltend

und in sich gekehrt, versuchte aber gelegentlich auch, andere aufzumuntern. "Bleib ruhig, wir kommen hier wieder raus", sagte er einmal zu mir.

Später hörte ich daß er gestorben war und als einziger Toter des Lagers einen Holzsaarg bekommen hatte. Irgendwo bei Oranienburg hat man ihn beerdigt. ...

Das ganze Lager war militärisch aufgebaut: Mehrere Baracken bildeten ein Bataillon, die Baracke selbst war eine Kompanie, die wiederum aus zwei Zügen bestand. Die meisten Häftlinge waren seit Monaten im Lager, die aus meiner Baracke kamen fast alle aus Hohenschönhausen. Was uns vor allem plagte, war zunächst Langeweile, die nur durch teilweise stundenlange Zählappelle unterbrochen wurde.

Der Hunger war anfänglich nicht so gravierend. Es gab 600 Gramm Brot am Tag, zuweilen auch Grütze. Kartoffelsuppe bekamen wir ständig – was man so Suppe nennt: zwei Eßlöffel Kartoffeln auf einen dreiviertel Liter Wasser. ...<<

Berlin: Der große Papiermangel gefährdet am 13. Juli 1946 den Druck der Berliner Lebensmittelkarten.

14.07.1946

Polen: Der ehemalige Reichsstatthalter Arthur Greiser (1897 in Schroda/Posen geboren) wird am 14. Juli 1946 in einem vergitterten Käfig durch Posen getragen und schließlich vor seiner Residenz öffentlich hingerichtet (x030/124).

Nach der Hinrichtung stellt man Bilder des Erhängten in Posener Schaufenstern aus.

"Das große Lexikon des Dritten Reiches" berichtet später über Arthur Greiser (x051/225): >>Greiser, Arthur, geboren in Schroda (Posen) 22.1.1897, gestorben in Posen 14.7.1946, deutscher Politiker und SS-Obergruppenführer (1942); im Ersten Weltkrieg Flieger, dann erfolgloser Kaufmann; 1924 Mitbegründer des Stahlhelm in Danzig, 1928 NSDAP-Beitritt, 1930-33 Gaugeschäftsführer in Danzig.

Im Juni 33 übernahm Greiser das Amt des Vizepräsidenten und das Innenressort im Danziger Senat und wurde am 28.11.34 als Nachfolger von Rauschnig Senatspräsident. Als Danzig im Zuge des Polenfeldzugs wieder dem Reich angegliedert wurde, erhielt Greiser am 21.9.39 die Leitung der Zivilverwaltung im annektierten Posen und wurde am 2.11.39 Reichsstatthalter des neuen Gaus Wartheland.

Er verfolgte eine brutale Politik der Eindeutschung, verdreifachte bis 1944 den deutschen Bevölkerungsanteil, ordnete Massendeportationen von Polen und Juden zur Zwangsarbeit ins Reich oder ins Generalgouvernement an, ließ erkrankte Arbeiter ins Vernichtungslager Kulmhof verbringen und machte sich in Zusammenarbeit mit Bormann einen Namen als Kirchenverfolger, indem er seinen Gau als Versuchsfeld für geplante Entkirchlichungsmaßnahmen zur Verfügung stellte (Kirchenkampf).

Greiser wurde von den Amerikanern 1945 in den Alpen gefaßt und an Polen ausgeliefert, wo er nach Todesurteil vor seiner ehemaligen Residenz öffentlich erhängt wurde.<<

15.07.1946

Europa: In den europäischen Staaten stehen der Bevölkerung damals pro Tag folgende Kalorienwerte zur Verfügung (x111/192): >>Irland 3.200 Kalorien, Dänemark 2.920 Kalorien, Großbritannien 2.850 Kalorien, Schweiz 2.800 Kalorien, Schweden 2.790 Kalorien, Norwegen 2.480 Kalorien, Frankreich 2.300 Kalorien, Italien 1.800 Kalorien, Österreich 1.700 Kalorien und Deutschland 1.550 Kalorien.<<

WBZ: Karl Geiler (1878-1953, Ministerpräsident von Groß-Hessen) erklärt am 15. Juli 1946 in Wiesbaden (x111/192): >>Das neue Deutschland muß sich aus einer Mehrzahl größerer Länder zusammensetzen, die unter sich gleichrangig sind, also ohne irgendeine Hegemonie eines Landes. ...<<

Walter Müller-Bringmann berichtet am 15. Juli 1946 über das Grenzdurchgangslager Friedland (x123/48): >>Der englische Lagerkommandant erklärte heute, daß der erste Teil der "Ak-

tion Honigbiene" (... Übernahme Deutscher aus dem Osten gegen Abgabe deutscher Menschen aus dem Westen in Richtung Ost ...) beendet sei und die "britisch-russische Grenze in Besenhausen durch Schließung des Schlagbaumes zunächst gesperrt" werde.

Seitdem die englische Armee "in Vollzug der Abmachungen unserer Staatsmänner" das Lager eröffnet habe, seien 820.000 Deutsche registriert. Friedland hätte täglich rund 3.000 Personen aufgenommen. ...

Im übrigen sollen die Wellblechhütten Fußböden aus Holz erhalten. Bisher kampierten und schliefen (die Vertriebenen) ... auf dem mit Unrat übersäten Lehm des Ackerlandes einer Ziegelei.<<

Jugoslawien: General Draza Mihajlovic (1893-1946, organisierte vor Tito den nationalen Widerstand der Tschetniks gegen die deutsche Besatzung) und weitere 12 Angeklagte werden am 15. Juli 1946 als antikommunistische Widerstandskämpfer zum Tod verurteilt und 2 Tage später hingerichtet (x006/630).

Schweiz: Die "Neue Berner Zeitung" berichtet am 15. Juli 1946 über eine Reise von Schweizer Journalisten durch Deutschland (x117/114): >>Sieht man den Leuten ins Antlitz, so fällt einem vor allem die Niedergeschlagenheit auf, die allen gemeinsam ist. Dumpfe Resignation ist das allgemeine Charakteristikum, und es ist eine große Seltenheit, daß man jemanden lachen sieht. ...<<

16.07.1946

WBZ: Die Tageszeitung "Die Welt" berichtet am 16. Juli 1946 über die "Pariser Konferenz" der alliierten Siegermächte (x111/193): >>Das Dunkel, das über der Politik der verschiedenen Mächte gegenüber Deutschland lag, hat sich jetzt gelichtet.

Einigkeit unter sämtlichen Alliierten besteht nur in der Saar-Frage. Bei der Ruhr haben sich Amerika, England und Rußland gegen Frankreich für das Verbleiben dieses Gebietes bei Deutschland erklärt. ...

Keine der Mächte hat der Notwendigkeit einer deutschen zentralen Regierung widersprochen. Molotow fordert aber nicht nur eine Zentralregierung, sondern eine zentralistische Regierung, während die drei Westmächte eine föderative Gliederung eines neuen deutschen Staates im Auge haben.

Die Forderung nach dem Föderalismus ist die Antwort auf die Überzentralisierung des Dritten Reiches, die eine Entmündigung und politische Entmachtung der demokratischen Kräfte von unten her brachte.<<

Ein US-Militärgericht fällt am 16. Juli 1946 in Dachau die Urteile gegen 73 ehemalige Angehörige der 1. SS-Panzerdivision Leibstandarte-SS "Adolf Hitler" ("Malmedy-Prozeß").

Der deutsche Oberstaatsanwalt Alfred Streim (1932-1996) schreibt später über den "Malmedy-Prozeß" (x051/371-372): >>Malmedy-Prozeß, Verfahren eines amerikanischen Militärgerichts in Dachau gegen 73 ehemalige Angehörige der 1. SS-Panzerdivision Leibstandarte-SS "Adolf Hitler" u.a. wegen Ermordung von 71 amerikanischen Kriegsgefangenen in Malmedy am 17.12.44; einer der umstrittensten Kriegsverbrecher-Prozesse.

Die Anklage stützte sich auf Geständnisse der Angeklagten, die, nach deren Aussage in der Hauptverhandlung, durch psychischen Druck und physische Gewaltanwendung erwirkt worden waren.

Obwohl sonstige Beweismittel im Wesentlichen nicht vorlagen, wurden am 16.7.46 43 Angeklagte zum Tod, 22 zu lebenslänglichen und die restlichen zu langjährigen Haftstrafen verurteilt.

Durch Bemühungen insbesondere des amerikanischen Chefverteidigers W. M. Everett setzte der Gerichtsherr, General Clay, 41 Urteile (27 Todesurteile, zwölf lebenslängliche und zwei zeitige Haftstrafen) herab und hob 13 (vier Todesurteile, acht lebenslängliche und eine zeitige Haftstrafe) auf. Nach Überprüfungen - u.a. durch einen Ausschuß des amerikanischen Senats -

wurden weitere Urteile abgeändert. Die noch bestehenden sechs Todesurteile wurden 1951 durch den amerikanischen Oberbefehlshaber für Europa, General Handy, in lebenslängliche Haftstrafen umgewandelt. Wenig später wurde in 31 Fällen nochmals Strafherabsetzung im Gnadenweg verfügt.

Einer der Hauptangeklagten, SS-Standartenführer Peiper, wurde 1976 in Frankreich nach einer Pressekampagne in Sachen Malmedy von unbekannt gebliebenen Tätern ermordet.<<

Der deutsche Oberstaatsanwalt Alfred Streim (1932-1996) schreibt später über Joachim Peiper (x051/441): >>Peiper, Joachim, geboren in Berlin 30.1.1915, gestorben in Traves 13.7.1976, SS-Standartenführer (Oberst) der Waffen-SS; während der Ardennen-Offensive Kommandeur einer gepanzerten Kampfgruppe der 1. SS-Panzerdivision "Leibstandarte Adolf Hitler".

Peiper wurde im Malmedy-Prozeß wegen angeblichen Gefangenenerschießungen zum Tod verurteilt, später zu lebenslänglicher Freiheitsstrafe begnadigt und Ende 56 vorzeitig entlassen.

Anfang 1970 ließ er sich in Traves im französischen Jura nieder. Als bekannt wurde, wer er war, setzte unter Führung der kommunistischen Zeitung "L'Humanité" eine Pressekampagne gegen ihn ein. Man forderte seine sofortige Ausweisung. Nach Morddrohungen wurde am Vorabend des französischen Nationalfeiertages 1976 sein Haus in Brand gesteckt. In dem abgebrannten Gebäude fand man Peipers verkohlte Leiche. Zu der Tat bekannte sich eine Untergrundorganisation mit dem Namen "Les Vengeurs" (Die Rächer). Die Täter wurden nicht gefaßt.<<

Polen: Das Ministerium für die Wiedergewonnenen Gebiete beschließt am 16. Juli 1946 einen Runderlaß über die Mitwirkung dritter Personen bei der Erfüllung der Melde- und Registrierungspflicht durch Ausländer (x003/263-264): >>... Die Verordnung ... soll neben der Verordnung des Ministeriums vom 16. Mai 1946 über die Kontrolle der Bewegungen der deutschen Bevölkerung ein weiteres Mittel sein, um zu verhindern, daß sich ehemalige Staatsangehörige des Deutschen Reiches durch willkürlichen Wechsel des Wohnsitzes verstecken, wie sie auch verhindern soll, daß Ausländer ihre Melde- und Registrierungspflicht nicht erfüllen. ...<<

18.07.1946

WBZ: Das "Handelsblatt" berichtet am 18. Juli 1946 über die dramatische Ernährungslage (x111/193): >>... Nur wenn es gelingt, die Millionen hungernder Städter vom Lande fernzuhalten, kann mit einer besseren Erfassung auf den Bauernhöfen gerechnet werden.

Dies setzt jedoch eine allgemeine Erhöhung der Rationen voraus, denn bei Rationen von etwa 1.000 Kalorien am Tage wird es niemals gelingen, das Hamstern von Lebensmitteln und den Schwarzen Markt zu unterbinden.<<

20.07.1946

Berlin: Ein Vorschlag der US-Regierung, die Wiedervereinigung der Besatzungszonen anzustreben, wird am 20. Juli 1946 im Alliierten Kontrollrat von Frankreich und der Sowjetunion abgelehnt (x009/507).

WBZ: Robert H. Jackson (1892-1954, nordamerikanischer Hauptankläger im Nürnberger Kriegsverbrecherprozeß) erklärt während seiner Schlußrede am 20. Juli 1946 (x114/2.133): >>Nirgends ist der ganze Verbrechenskatalog der Unterdrückung und des Terrors innerhalb Deutschlands so gut mit den Kriegsverbrechen verschmolzen gewesen, wie in der sonderbaren Mischung von Schwätzeri und Klugheit, welche die Aussagen Hermann Görings ausmachten. Göring hat überall seine Hand im Spiel gehabt und ist nebst Hitler der Mann gewesen, der die Tätigkeit aller Angeklagten zur gemeinsamen Anstrengung zusammengehalten hat.

Der blinde Eiferer Heß hat, bevor er der Wanderlust erlag, die Parteimaschine instand gehalten. ...

Keitel, ein schwacher und willfähriger Mann, hat die Wehrmacht der Partei ausgeliefert.

Der Großinquisitor Kaltenbrunner hat den blutigen Mantel Heydrichs angezogen.

Rosenberg hat die Haßlehre geschaffen.

Der fanatische Frank hat die neue autoritäre Ordnung ohne Gesetz errichtet, und Frick hat die Aufgabe gehabt, die Polizei zu überwachen, um dafür zu sorgen, daß die Nazis an der Macht bleiben.

Streicher hat obszöne Flugblätter über die Rassenfrage verfaßt.

Funk hat die Wiederaufrüstung beschleunigt, und die Hexenkunst Schachts hat es Hitler ermöglicht, das kolossale Rüstungsprogramm in aller Heimlichkeit zu finanzieren.

Dönitz hat seinen Unterseebootmördern den Befehl gegeben, die Seekriegsführung mit der Grausamkeit des Dschungels zu betreiben.

Raeder hat die deutsche Marine wieder aufgebaut und sie zu einer Reihe von Aggressionen verwendet.

Schirach, der Vergifter einer Generation, hat die deutsche Jugend in die Lehre Hitlers eingeführt.

Sauckel ist der größte Sklavenhalter seit der Zeit der ägyptischen Pharaonen gewesen.

Jodl hat die Wehrmacht in Verletzung des eigenen Ehrenkodex geführt. ...<<

Die Wochenzeitung "DIE ZEIT" berichtet am 20. Juli 1946 über den 2. Jahrestag des "20. Juli 1944" (x111/194): >>... Wäre der Aufstand gelungen, man hätte die Männer des 20. Juli als Verräter angesehen und ihnen die Schuld an der Niederlage zugeschoben. Eine fortwuchernde nationalsozialistische Ideologie hätte eine neue Dolchstoß-Legende erfunden. Der Prozeß der Selbsterkenntnis im deutschen Volk wäre unermesslich schwierig geworden. "Hitler hätte es geschafft": Von dieser Meinung wären wir kaum losgekommen. ...

Es ist leicht, gegen den 20. Juli politische Einwände zu erheben. Aber wer war damals bereit, sein Leben, seine Familie und die Achtung der Welt im Kampf gegen Hitler aufzugeben?

Die Männer des 20. Juli hätten sicherlich jeden begrüßt, der mitgemacht oder es besser gemacht hätte. Die Aktion des 20. Juli war insofern falsch, als sie zu spät kam, mit unzulänglichen Mitteln durchgeführt wurde und noch keine eindeutige demokratische Tendenz vertrat. Aber die Unzulänglichkeiten müssen von der Realität einer zwölfjährigen nationalsozialistischen Herrschaft aus verstanden werden. ...

Der 20. Juli war politisch eine Fehlleistung. Er ist aber gleichzeitig ein menschliches Vermächtnis an die deutsche Nation.<<

Der US-Militärgouverneur erklärt am 20. Juli 1946 (x111/194): >>Die Regierung der Vereinigten Staaten hat nach der Feststellung, daß keine der Besatzungszonen in Deutschland sich selbst versorgen kann und daß die Wirtschaftsunion zweier oder mehrerer Besatzungszonen die Lage in Deutschland verbessern würde, die amerikanischen Vertreter im alliierten Kontrollrat ermächtigt, mit den Vertretern der anderen Besatzungsmächte zwecks Vereinbarung von Maßnahmen zur Behandlung ihrer Zonen als eine wirtschaftliche Einheit in Verbindung zu treten.<<

Der SPD-Politiker Wilhelm Kaisen (1887-1979) schreibt am 20. Juli 1946 im "Weser-Kurier" (x111/194): >>Der Welthafen Bremen ist kein Organ etwa des Landes Niedersachsen, sondern ein Organ des Reiches. ... Bremen müssen die Aufgaben einer selbständigen Gebietskörperschaft übertragen bleiben.<<

22.07.1946

WBZ: Der Flüchtlingsausschuß des Länderrats beschließt am 22. Juli 1946 ein Programm zur Eingliederung der Flüchtlinge und Vertriebenen (x111/194): >>... Der Vertriebene ist Arbeit-suchender und Wohnungssuchender im gleichen Range wie der Alteingesessene.<<

23.07.1946

WBZ: Der deutsche Historiker Karl Jering (1914-1990) berichtet am 23. Juli 1946 aus Bayern (x124/206): >>Der Zonenrat in Hamburg hat einen Beschluß gefaßt, nach dem Jugendliche,

die am 31.1.1933 das 18. Lebensjahr noch nicht überschritten hatten, als politisch nicht belastet angesehen werden sollen.

In der britischen Zone scheint man die Entnazifizierung weitaus liberaler zu handhaben als bei uns. ...<<

25.07.1946

CSR: Ausweisungsaufruf für die Deutschen in Pochlowitz, Kreis Falkenau, vom 25. Juli 1946 (x004/339-340): >>Aufruf!

Die umseitig Aufgeführten haben am 28.07.1946, um 10 Uhr, in die Sammelstelle in Falkenau/Eger zu kommen, betreffend Aussiedlung nach Deutschland.

Es ist gestattet, Gepäck im Höchstgewicht von 50 kg pro Person einschließlich unverderblicher Lebensmittel für 7 Tage mitzunehmen. Das Handgepäck darf höchstens eine Zudecke, ein Besteck, Personalausweise, Seife, Handtuch und Zahnbürste enthalten, alles im Höchstgewicht von 5 kg, worauf besonders aufmerksam gemacht wird.

Die ärztliche Untersuchung der Transportfähigkeit erfolgt im Lager. Besorgung ärztlicher Zeugnisse in der Aufenthaltsgemeinde ist nutzlos.

Jeder hat im Lager ordentlich gekleidet, mit gutem Schuhwerk versehen und gründlich gewaschen - Männer rasiert - zu erscheinen.

Persönliche Dokumente (z.B. Tauf- und Heimatschein, Kennkarte) sind mitzunehmen. ...

Vor dem Verlassen der Wohnung ist der Haushaltsvorstand verpflichtet, alle Zugänge zur Wohnung zu versperren. Das Schlüsselloch ist mit einem Streifen zu überkleben, welcher Ihnen ... übergeben wird. Die Schlüssel werden in einen Umschlag gegeben, welcher mit Ihrer genauen Anschrift versehen ... im Sammlager abgegeben wird.

Im Sammlager legt der Haushaltsvorstand eine Bestätigung vor, daß er die Miete, das Wassergeld und den elektrischen Strom bezahlt hat.

Achtung!

Nichtbefolgung der Vorschriften zur Aussiedlung, Beschädigungen, Vernichtungen oder Beseitigung des zurückgebliebenen Besitzes sowie Mithilfe zu solchen Handlungen wird gesetzmäßig bestraft. ...<<

28.07.1946

Frankreich: Ministerpräsident Charles de Gaulle schlägt am 28. Juli 1946 "praktische, einfache Deutschland-Lösungen" vor (x156/33-34): >>Deutschland bleibt Deutschland, das heißt, ein großes Volk, konzentriert im Herzen Europas, ein Volk, das sich im Abgrund doch noch seiner Höhepunkte erinnert und das der Dämon des Krieges noch eines Tages dazu verleiten könnte, seine Größe wiederzufinden, wenn man ihm die Möglichkeit gibt, seinen Ehrgeiz mit dem eines anderen Volkes zu verbinden.

Es ist die Aufgabe Frankreichs, zu verhindern, daß Deutschland wieder ein zentralisierter Einheitsstaat, kurz das "Reich" wird, dessen Bewaffnung und Drang immer die Bedingungen seiner kriegerischen Unternehmungen bildeten.

Jetzt, da der Geist des Friedens sich sehr schüchtern bewegt, da die internationale Zusammenarbeit noch nicht über die Verfahrensstreitigkeiten hinausgekommen ist und es in die Augen fällt, daß sehr viel Zeit noch vergehen muß, bis eine solche internationale Zusammenarbeit verwirklicht wird, vor allem, da es unter den siegreichen Mächten Differenzen gibt, von denen keiner weiß, wohin sie noch führen können, wie sollen wir da zugeben, daß man jetzt politisch oder wirtschaftlich – was bald auf dasselbe herauskäme – das Instrument wiederherstellt, welches dasjenige Bismarcks, Wilhelm II. und Hitlers war?

Der Vorschlag Frankreichs ist eine ehrliche, praktische, hinsichtlich Deutschlands menschliche und einfache Lösung, und jeder kennt sie. Die verschiedenen traditionsgebundenen deutschen Einheiten: Preußen, Sachsen, Bayern, Württemberg, Baden, Hessen, Pfalz, Provinz Rheinland, die nordwestlichen Provinzen sollen wiedererstehen, sich selbst verwalten und

jede sich auf ihre Rechnung und auf ihre Art und Weise einrichten.

Das ungeheure Arsenal der Ruhr soll unter internationale Kontrolle gestellt werden, nicht um die deutsche Bevölkerung des Lebensnotwendigen zu berauben, sondern um unter den Nachbarstaaten die für das wirtschaftliche Leben aller notwendigen Kohle aufzuteilen.

Das Saarbecken, dessen Kohle uns durch den Versailler Vertrag übergeben wurde, deren Ausbeutung sich ganz natürlich an den unserer Erzbergwerke anschließt, soll in die französische Wirtschaft eingegliedert werden.

Polen soll eine Westgrenze bekommen, die den im Osten erlittenen Verlust wiedergutmacht. ...<<

Der stellvertretende Militärgouverneur der nordamerikanischen Besatzungszone, US-General Lucius D. Clay, berichtet später über die französische Einstellung (x156/34): >>Vielleicht hätten wir ohne das französische Veto innerhalb der ersten 6 Monate zentrale Verwaltungsstellen für ganz Deutschland schaffen und innerhalb oder außerhalb dieser Einrichtungen mühevoll um eine einheitliche Wirtschaftspolitik ringen können.

Bestimmt hätten sich unsere wirtschaftlichen und später unsere politischen Meinungsverschiedenheiten mit der Sowjetregierung auch so ergeben. Ein Deutschland, in dem zentrale Verwaltungsstellen überall ihre Zuständigkeit ausübten, hätten sie möglicherweise weniger leicht gespalten. Ohne deutsche Verwaltungsstellen, die ihre Anweisungen ausführten, konnte die Viermächte-Regierung nicht zum Erfolg führen.

6 Monate nach Potsdam war das sowjetische Expansions-Programm angelaufen. Das kommunistische Machtstreben in den Satelliten-Staaten nahm an Wucht und Umfang zu. Übereinstimmung in Deutschland war da nicht mehr möglich. ...<<

31.07.1946

Jugoslawien: Das Präsidium des Volksparlaments erläßt am 31. Juli 1946 ein Gesetz zur Bestätigung und Änderung des Beschlusses über den Übergang von Feindvermögen in das Eigentum des Staates (x006/184E-187E): >>... Artikel 1 In das Eigentum der Föderativen Volksrepublik Jugoslawien geht als allgemeines Volksvermögen über:

1. das gesamte Vermögen des Deutschen Reiches und seiner Staatsangehörigen, sofern es sich auf dem Gebiet der Föderativen Volksrepublik Jugoslawien befindet,
2. das gesamte Vermögen von Personen deutscher Volkszugehörigkeit ohne Rücksicht auf deren Staatsangehörigkeit. Hierunter sind insbesondere alle Personen zu verstehen, die sich während der Okkupation zum deutschen Volkstum bekannt haben, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob sie vor dem Kriege als solche aufgetreten oder als assimilierte Kroaten, Slowenen oder Serben betrachtet worden sind. ...

Artikel 3 Als Vermögen im Sinne dieses Gesetzes gelten vor allem Immobilien, wie Grundstücke, Häuser, landwirtschaftliche Güter und Forsten, Industrieunternehmen mit allen Einrichtungen, bewegliche Sachen, Handelsgeschäfte mit Inventar, Möbel, Wertpapiere, Wertsachen, Forderungen, Urheberrechte, industrielle Eigentumsrechte und andere Vermögensrechte. ...

Artikel 5 Die Frage, welches ... übergehende Vermögen von allgemeinerwirtschaftlicher Bedeutung ist und der Verwaltung der Bundesorgane, der Staatsverwaltung oder der Verwaltung einer Republik unterliegt, wird nach den bestehenden Bestimmungen entschieden.

Artikel 6 Die unmittelbare Verwaltung des ... Vermögens wird von seiner wirtschaftlichen Bedeutung entsprechend dem zuständigen Bundesministerium ... übertragen.

Für die Sammlung, Verwahrung und Verwaltung von Büchern, Gegenständen von Bedeutung für Archive und Museen, Bildern und Statuen von Kunstwert, wissenschaftlichen Sammlungen, Musikalien (gedruckte Musikwerke) und sonstigen Gegenständen von geschichtlicher oder künstlerischer Bedeutung ... sind die Staatsorgane für Kultus der Volksrepubliken ... zuständig. ...

Artikel 7 Rechtsgeschäfte über die Veräußerung oder Belastung von Vermögen, das gemäß Artikel 1 dieses Gesetzes in das Eigentum des Staates übergeht, sind nichtig, sofern sie vorgenommen worden sind in der Zeit zwischen dem 6. April 1941 und dem Tage des Inkrafttretens des Beschlusses des AVNOJ vom 21. November 1944. ... Rechtsgeschäfte dieser Art sind nichtig, wenn mit ihnen die Vermögensentziehung zugunsten des Staates zu vereiteln beabsichtigt war. Eine solche Absicht wird solange als vorliegend vermutet, als nicht das Gegenteil bewiesen wird. ...<<

Juli 1946

Ostdeutschland: Da man aus den abgetretenen ostpolnischen Gebieten jenseits des Bug nur rund 1,4 Millionen Polen repatriieren und in den deutschen Ostgebieten ansiedeln kann, richtet sich ab Juli 1946 die Ansiedlungswerbung verstärkt an die Bevölkerung Zentralpolens. Polnische Werbungskommissionen versuchen sogar, die im rheinisch-westfälischen Ruhrgebiet und in Frankreich lebenden Bergarbeiter polnischer Abstammung für eine Ansiedlung in Ostdeutschland zu gewinnen (x001/119E).

WBZ: Deutsche Flüchtlinge und Vertriebene berichten später über ihr bitteres Schicksal in den norddeutschen Gemeinden im Juli 1946 (x024/183-187): >>... Die Aufnahme hier war äußerst schlecht und ablehnend. Wir wurden als Pollacken bezeichnet. Da wir aber schon viel Leid erfahren hatten, ertrugen wir es hier auch mit Fassung und versuchten, einigermaßen zurechtzukommen. Sehr viel später hat sich einiges gebessert.

... Nach 4 Tagen Fahrt kamen wir in einem reichen Bauern- und Viehhändlerort in der Nähe von Bremen an, der keinerlei Kriegsschäden hatte. Die Einheimischen hatten noch kurz vor dem Kriegsende ein dort befindliches riesiges Lager der Kriegsmarine ausgeschlachtet. Da kamen wir in das dortige Jugendheim. Wir lagen auf Stroh und bekamen nichts zu essen. Wir hatten nicht einmal einen Ofen im Raum, um unseren Kindern, die 7 und 8 Monate alt waren, etwas Warmes zum Trinken zu machen.

Keiner kümmerte sich um uns, weder die Gemeinde noch die katholische Kirche – ein Dr. theol. – predigte noch sonntags gegen die Vertriebenen, wie er auch in seinem riesig großen Pfarrhaus nicht einmal den vertriebenen Geistlichen, die gelegentlich zu Abhaltung von Gottesdiensten für die Vertriebenen kamen, ein Obdach für eine Nacht gewährte. ...

Christliche Nächstenliebe! Da leben heute die Ausländer bei uns wie die Fürsten im Vergleich zu unserem Vertreibungsland.

... Der Pfarrer sprach von den Flüchtlingen als eine Strafe Gottes und das Gottesvolk drängte die Flüchtlinge aus den Kirchenbänken hinaus. Und wenn jemand vor Hunger schwarz vor den Augen wurde und er sich während der Messe hinsetzte, wurde er so lange und deutlich mit dem Gebetbuch in den Rücken gestupst und mit bösen Blicken bedacht, bis er wieder kniete. ...

Es folgte eine bittere Zeit, in der ich mehr geweint als Brot gegessen habe. Man machte es den Flüchtlingen nicht leicht. Nur zu oft wurde man mit häßlichen Redensarten beschimpft. Mit meinem kleinen Kind auf dem Arm ging ich von Tür zu Tür, um eine Bleibe zu suchen. Schließlich erbarmte sich eine ältere Dame, der eben die Mutter gestorben war, und bot mir ein möbliertes Zimmer an. Ich war glücklich. ...

... Gemeinsam mit anderen Leidensgenossen wurden wir nach Soltau verladen. Dort angekommen, wurden wir zunächst in ein Lager gesteckt, eine ehemalige Baracke, die alles andere als ordentlich, eher als Zumutung zu bezeichnen war. In einem großen Raum waren an einer Seite einige Tische und Bänke. Auf der anderen Seite waren aus rohen Brettern zusammengeschlagene Etagenbetten mit Strohsäcken. Da schliefen nun Männlein und Weiblein und Kinder dazwischen – alles durcheinander.

Im sogenannten Waschraum war nur ein einziges Gefäß zum Waschen, daß die Männer als Kopf einer Bombe erkennen wollten. Eine Toilette gab es nicht, ein Stück von der Baracke

entfernt war im Wald eine Latrine.

Als Eßgeschirr dienten zum Teil leere Konservendosen. Ich hatte in den letzten Jahren so manche Erniedrigung erlebt. Aber eine Woche Aufenthalt in diesem Lager machte so recht deutlich, daß der Mensch nicht viel mehr wert war als ein Stück Vieh, im Gegenteil, das wurde oft besser behandelt. Und dies 4 Wochen vor der Geburt meines zweiten Kindes. ...

Wir und unser Bündel wurden auf ein Lastauto verladen und einige Kilometer weiter auf einem Bauernhof wieder abgeladen. Kein Mensch war zu sehen, die Türen alle verschlossen. ... Mein Mann holte den Gendarmeriebeamten. Schließlich fanden sie den Bauern. Es gab einen heftigen Wortwechsel zwischen den beiden. Uns war es sehr peinlich. Am Ende wies uns der Bauer eine Knechtekammer an, mit Eingang vom Stall. Darin stand nur ein schmales Bett und eine Kiste. ...

Ein Teil unserer Landsleute kam aufs Land, die anderen blieben in Peine. ... Wir haben zu dritt ein freundliches Zimmer, den Blick auf einen Garten. Die Blautanne vor dem Fenster erinnert ein wenig an unsere 2 stolzen Wächter vor unserem fernen, verlassenen Haus. Dieses Zimmer ist nun unsere Welt, es umfaßt unseren ganzen Besitz und unser tägliches Leben. Ein kleiner eiserner Kochherd ist auch hineingestellt worden.

... Die ruhigen Nächte sind erquickend, keine persönliche Bedrohung ist mehr zu befürchten, kein Pochen an der Haustür erschreckt uns.

Aber je mehr wir den Lebensrhythmus der Stadt erfassen, um so tiefer empfinden wir, daß wir Eindringlinge sind, die Wohnungsnot und Ernährungsschwierigkeiten noch vermehren. ... Entwurzelt zu sein, ist das schwerste Los, das Menschen treffen kann. ...<<

Ein kirchliches Hilfswerk im Ruhrgebiet berichtet im Juli 1946 (x117/58): >>Der neunjährige Ostflüchtling Hans M. wurde von der Bahnhofsmision aufgegriffen. Er hatte nur eine zerlumpte Hose an und besaß sonst kein Kleidungsstück. Nach seinen Angaben ist der Vater vermißt und die Mutter verstorben. Er hat keine Angehörigen und besitzt nichts. ...<<

Der deutsche Journalist Ekkehard Kuhn schreibt später in seinem Buch "Nicht Rache, nicht Vergeltung ..." über den nicht selten bitteren Anfang der deutschen Vertriebenen im Westen (x024/183): >>Auch wenn es unter den Einheimischen im Westen Männer und Frauen gab, die mit Tatkraft halfen, das Los der Ankommenden zu lindern, so muß doch festgehalten werden, daß das Zusammentreffen der Flüchtlinge mit den Einheimischen in der Regel enttäuschend war.

Von einer Welle der Sympathie zu den Betroffenen konnte wahrlich nicht die Rede sein. Es war schon bestürzend, wie gleichgültig und ablehnend sich Deutsche ihren Landsleuten gegenüber verhielten. ...<<

CSR: In der Slowakei beginnt Ende Juli 1946 die große Aussiedlungsaktion der Deutschen. Sie erhalten 1.000 RM, später 500 RM und dürfen 50 bis 100 kg Gepäck mitnehmen.

Da die Aussiedlung verhältnismäßig spät durchgeführt wird, kommen viele Karpatendeutsche in die Sowjetzone Deutschlands. Nur 9 Vertreibungstransporte mit insgesamt 10.880 Personen werden in die nordamerikanische Besatzungszone Deutschlands geleitet (x004/178).

Schweiz: Die "Neue Berner Zeitung" berichtet im Juli 1946 über die Hungersnot im Ruhrgebiet (x117/112): >>Soll man sich auf den Standpunkt stellen, je mehr Deutsche zugrunde gehen, um so besser?

Das würde nicht weniger bedeuten, als daß der schlimmste Naziungeist auch uns erfaßt hat.

Oder soll man nicht eher den Notleidenden die helfende Hand reichen?

Wollen wir nicht gerade darum, weil wir keine Nazis sind, auch zeigen, daß wir anders sind und die reine Menschlichkeit höher stellen als alle politischen Rechnungen? ...<<